

# Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 42

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Zur Wohnungsnot in Zürich** schreibt man der „N. Z. Z.“: Im Laufe des letzten Monats wurde in Zürich eine amtliche Zählung der am 1. Dezember 1917 leergestandenen Wohnungen und Geschäftslokale, sowie der in Neubauten im Jahre 1918 voraussichtlich bezahlbar werdenden Wohnungen veranstaltet. Die Zählung ist nunmehr beendigt und die Ergebnisse illustrieren in überaus deutlicher Weise die zurzeit in Zürich herrschende starke Wohnungsnot. Die Stadt zählte am Stichtag insgesamt 47,020 Wohnungen, gegen 46,624 am 1. Dezember 1916 und 46,201 am 1. Dezember 1915. Davon standen leer nur 48 Wohnungen (0,10 %), gegen 349 Ende 1916 und 1492 Ende 1915. Im Bau begriffen waren 110 Wohngebäude, gegen 101 und 90 in den beiden Vorjahren. Die Zahl der Wohnungen, die in Neu- und Umbauten im Jahre 1918 wahrscheinlich bezogen werden können, beträgt 321, gegen 387, die im Laufe des Jahres 1916 und 434, die während des Jahres 1915 bezahlbar waren. — Eine gleichzeitige Zählung in den acht Nachbargemeinden hat dasselbe trübe Bild ergeben. Von 7030 Wohnungen standen nur 11 am 1. Dezember 1917 leer, gegen 110 und 285 zur gleichen Zeit der beiden Vorjahre.

**Schweizer Eisen.** Am 5. Januar haben die Arbeiter im neuen Stollen des Eisenerz-Bergwerkes am Gönzen in einer Stollenlänge von 360 m das gesuchte Eisenerzlager angefahren.

**Torfausbente im Hünzenmoos.** Mit der Gewinnung von Maschlentorf auf dem Areal der aarg. Gesellschaft (70 bis 80 Fucharten im Banne Muri) wird im Monat März begonnen. Es sollen etwa 150 Arbeiter Beschäftigung finden. Man rechnet mit einer Produktion von 700 bis 1000 Waggons jährlich.

**Ein neues Spritzschweißverfahren von Witold Rasperowicz.** Es wird bekanntlich bei der Bearbeitung von dicken Blechen mit Hilfe des autogenen Schweißverfahrens ein Schweißdraht in die Fuge zwischen den zu schweißenden Blechanten eingelegt und mit der Schweißflamme geschmolzen, so daß auf diese Weise eine Verstärkung des Bleches an der bearbeiteten Stelle erzielt wird. Meiner Ansicht kann man das Schweißverfahren verbessern, indem man es als ein Spritzschweißverfahren ausbildet, wenn man also das Spritzverfahren von Schoop mit dem üblichen Schweißverfahren entsprechend verbindet. In weiterer Verfolgung dieses Gedankens kann man auch ein Spritzlötlötlverfahren ausbilden (man vergleiche meinen Aufsatz in der Chemiker-Zeitung).

Das Spritzschweißverfahren läßt sich wie folgt durchführen: Es wird ein Eisendraht (Schweißdraht) mit Hilfe eines Antriebsmechanismus kontinuierlich in die Schmelzflamme eingeführt, wobei der Vorschub des Drahtes so geregelt wird, daß er immer an derselben Stelle in der Flamme abschmilzt. Die unter Druck stehende Flamme besorgt das Schmelzen des Drahtes und das Auftragen des geschmolzenen Drahtes auf die zu schweißende Stelle. Die Flamme besorgt gleichzeitig das Erwärmen und das Schmelzen der zu schweißenden Oberflächen, so daß man zweckmäßig einen Sauerstoff-Azetilenbrenner dazu benutzen soll. Mit Hilfe des Spritzschweißverfahrens wird man voraussichtlich schnell und bequem arbeiten können, da eine solche „Schweißpistole“ große Mengen von Eisendraht schmelzen und auftragen kann.

**Auftauen gefrorenen Bodens.** Meist werden offene Koks- oder Kohlenfeuer zum Auftauen gefrorenen Erdreichs verwendet. Die erreichbare Wirkung erstreckt sich aber nur auf eine sehr mäßige Tiefe. Auch mit Dampf ist eine große Tiefenwirkung nicht zu erzielen, wenn bloß die Oberfläche vom Dampfstrahl getroffen wird.

Besentlich günstigere Ergebnisse brachte ein Verfahren, über das „Engineering News-Record“ berichtet. Durch Dampfstrahlen aus halbzölligen Röhren wurden zunächst Löcher in die Erde geblasen. Darauf wurden in die Löcher unten verschlossene Röhre mit vier seitlichen Löchern von 3 mm Durchmesser gesteckt und durch Metallschläuche an die Dampfleitung angeschlossen. Durch den ausströmenden Dampf wurde der bis auf fast ein Meter Tiefe steinhart gefrorene Boden in 15 Minuten so vollständig aufgetaut, daß der Grabenbagger ohne Unterbrechung arbeiten konnte. („Frankf. Ztg.“)

**Tanne oder Fichte?** (Korresp.) Kaum zwei andere Bäume werden dem Namen nach so häufig verwechselt, bzw. am unrichtigen Platz gebraucht, wie die Tanne und die Fichte. Es ist bezeichnend, daß die weit seltenere Tanne im Volksmund der Fichte überall den Rang abgelaufen hat. Wir freuen uns zur Winterzeit des lichter- und gabengeschmückten „Tannenbaumes“, der aber in mindestens 90 von 100 Fällen eine Fichte zu sein pflegt. Wir sammeln auf dem Waldboden „Tannzapfen“, die in Wirklichkeit Fichtenzapfen sind, und doch ist es so leicht, die beiden Baumarten auseinander zu halten. Dazu brauchen wir gar nicht, wie bei höheren, nahe verwandten Arten, etwa die Blütezeit abzuwarten. Jetzt, mitten im Winter, gibt es der Anhaltspunkte, der Unterscheidungsmerkmale genug. Der Geruch, der Belgewanderte, erkennt schon von weitem den Saum eines Fichten- oder Tannenwaldes. Jener gleicht, wie Rosmähler zutreffend sagt, einem wohlgeordneten grünen Zeltlager; dieser ist viel struppiger und wilder. Leichter aber fast noch wird uns die Unterscheidung, wenn wir auf die verschiedene Rindensfärbung beider achten. Jene Stämme, deren Rinde, in kleine Schuppen aufgelöst, ein ausgeprochenes Rotbraun aufweist, sind Fichten, daher auch der Name Rot-tanne. Die Rinde der Tanne ist dagegen silbergrau, und sie pflegt sich besonders an geschützten Stellen bis in das höchste Alter glatt zu erhalten.

## Literatur.

Der Abreiß-Kalender für das Jahr 1918 des Tapetenhauses zum „Glockenhof“, Ernst & Spörrli in Zürich, Sihlstraße 31, ist wieder sehr schön ausgestattet und mit einigen ganz aparten Tapetenmustern versehen worden. Es können also auch für die Saison 1918 hervorragend schöne Tapeten von dieser Firma bezogen werden.

## KRISTALLSPIEGEL

in feiner Ausführung, in jeder Schleifart und in jeder Façon mit vorzüglichem Belag aus eigener Belegerei liefern prompt, ebenso alle Arten unbelegte, geschliffene und ungeschliffene

## KRISTALLGLÄSER

sowie jede Art Metall-Verglasung aus eigener Fabrik

Ruppert, Singer & Cie., Zürich

Telephon Selnau 717 SPIEGELFABRIK Kanzleistrasse 57  
6664